

hält. Wir folgen dem Verfasser nicht in seine Übersicht der Bücher der vergangenen Jahrhunderte und Jahrtausende, die so erhalten worden sind. Sie gehören neben der französischen und antiken der englischen und italienischen Literatur an, während mit derjenigen der übrigen Völker auch die deutsche vollständig fehlt.

Der dritte Band hat ein Kapitel: »Les gazettes«; es enthält aber für unsere Interessen hier nichts weiter, als daß die Gazetten des 25. Jahrhunderts »zweimal länger als die englischen« des 18. Jahrhunderts sind (S. 20 f.); denn das Kapitel dient nur dazu, in Gestalt kürzerer und längerer Zeitungsaufsätze und -notizen jenes künftigen Zeitalters seine über den Erdball verbreiteten Fortschritte auf allen Gebieten zu kennzeichnen (wobei wiederum, während hier alle übrigen europäischen Staaten berücksichtigt sind, Deutschland durch gänzliche Abwesenheit glänzt).

Endlich fehlt natürlich ein Kapitel: »Liberté de la presse« nicht. Es sind sogar zwei Kapitel (III, 76 ff.), sie enthalten aber nur allgemeine und im besondern die Verfassung betreffende Reflexionen, die natürlich gegen die Unterdrückung der Pressefreiheit gerichtet sind. — In einer Anmerkung (S. 78 f.), die mit dem Satze: »Malheur à celui qui n'aime point la lecture!« beginnt, zitiert der Verfasser die manchem Leser dieses Blattes gewiß nicht unbekannt ciceronianische Lobpreisung des Buches — ich überseze aus dem Französischen: »Die Bücher sind unsere treuen Gefährten, sind uns überall zur Hand, begleiten uns, trösten uns in der Einsamkeit; befreien uns von dem Druck leerer Stunden, verschuchen den Kleinmut, dämpfen den Schmerz, der nicht allzu tief in uns wohnt; sie beflügeln die Zeit und erfüllen die Seele mit einem tiefen Genügen; sie schenken dem Jüngling neue Freuden, dem reifen Manne angenehme Beschäftigung, dem Greise ein sanftes und nützliches Vergnügen; sie lenken unsern Blick vom Übel und von der Unrast dieser Welt ab und tragen uns in ein Reich der Weisheit und des Friedens«. Der Verfasser fügt selber einige Sätze zum Preise des Bücherstudiums hinzu und schließt mit dem nicht übeln Satze: »Mais on ne trouve dans un ouvrage que ce qu'on a eu soi-même«.

Das ist alles. Eine geringe Ausbeute! Und doch eigentlich gering nur, wenn sie in ihrer Vereinzelung oder in ihrem Verhältnis allein zu diesem einen Buche angesehen wird. Denn aus wie viel unzähligen solcher kleinen und kleinsten Steine und Steinchen müssen bis in ihre kleinen und kleinsten Winkel und Verkleidungen, in die kleinen und kleinsten Züge ihres Maßwerks die großen Bauwerke errichtet werden, in denen wir die für immer dahingegangene Vergangenheit nachschaffen! Und: wenn wir die Welt unserer Sonderarbeit lieben, unserer Lebensarbeit, der Arbeit für unser und anderer Leben, wie sie gerade unser Beruf und Wille ist: ist uns dann nicht jede Kleinigkeit und Einzelheit, die darauf Bezug hat, schon an sich lieb und wert? Des mittätig eingedenk zu sein, ist der Ruf, den ich an die Männer des Buchhandels ergehen lassen möchte. Sollten wir uns, müssen wir uns jetzt nicht noch viel enger zusammenschließen mit einem vertieften Bewußtsein der Gemeinsamkeit, wie wir es früher nicht gekannt haben, und damit auch diese vereinzelt und verstreuten Züge, die unsere Welt betreffen, mit einer neuen Aufmerksamkeit und Zuneigung beachten und festhalten? Es macht keine Arbeit, nimmt keine Zeit! Wenigstens keine andere, als daß man eine kurze Notiz macht und sie der Bibliothek des Börsenvereins zugehen läßt. In Romanen und Geschichten neuester, neuerer und älterer Zeit treten Buchhändler auf, spielt die Bücherwelt so oder so eine Rolle, gelegentlich und wo und wie es nicht systematisch gesucht und von Einem gesammelt werden kann. Ich habe das gerade jetzt, wo man im Unterschiede zur Lektüre im Frieden liest, was einem unter die Hand kommt, mit Erstaunen bemerkt. Wie der Buchhändler und seine Welt darin aufgefaßt wird und sich spiegelt, nach und nach auf einer breiten Unterlage zu verfolgen, würde von hohem Wert und Interesse sein. Wer auf etwas dergleichen stößt, nehme sich die kleine Mühe und lasse der Bibliothek des Börsenvereins eine Notiz darüber zukommen!

1114

Vor einigen Tagen hatte ich das Glück, im Durcheinander eines verwüsteten Hauses (einer ehemaligen Bürgermeisterei) den dritten Band von Michelets Histoire de la révolution française zu finden; auf S. 2124 geht der Buchhändler (Herausgeber der Zeitschrift La Sentinelle und Verfasser von Faublas und Le divorce) Loubet über die Bühne und ist in ganzer Figur samt seiner Buchhandlung abgebildet (wenn auch nicht nach zeitgenössischem Original). — Übrigens lag an dem gleichen Orte ein Breviarium Parisiense . . . Caroli Gasparis Guillelmi de Ventimille . . . Pars autumnalis. Parisiis, sumptibus Bibliopolarum Usuum Pariensium: M.DCC.LXXXVII. Auf der Umseite des Titelblattes: Bibliopolae Usuum Pariensium: Vidua Antonii Boudet, via San-Jacobaeâ; Vidua Desaint, via Feni; Dehansy, via regionis Iudaeorum, vulgo rue de la Juiverie, ad Insigne S. Nicolai; Nyon, via Hortuli, du Jardin; Theophilus Barrois, ad Ripam Augustinianorum. — Eine seltsame und freudige Überraschung war es, als ich in dem Häuschen einer Arbeiterkolonie die Aufsätze: Inscriptions et sentences sur les anciens livres, Les fautes typographiques, Les origines du journalisme en France zu lesen fand; je mit einer Illustration versehen. Aber die Ausnahme bestätigt die Regel. Sie steht in dem Buche: Un peu de tout. Mosaïque chrétienne . . . à l'usage de la jeunesse . . . H. & L. Casterman, éditeurs pontificaux, imprimeurs de l'évêché. Tournai (Belgique). Paris. [1895.] (Auf dem Titelblatt ist in unausgeschriebener-schulmäßiger Schrift französischer Hand eingeschrieben: Je suis un propagandisme de la religion sociale et républicaine. Vive M. Poincaré partisan de la paix et pas de guerre; dahinter der Name.) Aufklärende Literatur solcher und ähnlicher Art, in der unterhaltende Belehrung unter dem Schirm der Kirche die Jugend über den Kreis der Schulstoffe hinausführt, mit der Ausstattung, besonders dem Einband (auch das hier genannte Buch hat den beliebten Pappband mit reichlicher Goldverzierung auf rotem Grund) durch billige Mittel auf augenfällige Wirkung gehend und an die ehemaligen »Prachtwerke« erinnernd, findet sich neben der obengenannten Literatur noch am ersten.

Was mit diesen Zeilen angeregt sein möchte, ist, so hoffe ich, aus ihnen deutlich geworden. Es muß uns am Herzen liegen, verstreute und versprengte Artikel, Partien, Bemerkungen usw., die den Buchhandel und die Bücherwelt betreffen und uns in der mannigfaltigsten Literatur gelegentlich entgegentreten, zu beachten und im Vorübergehen mitzunehmen, indem wir der Bibliothek des Börsenvereins eine kurze Notiz darüber zugehen lassen.

Vom Deutschen Buchdrucker-Verein.

Die Hauptversammlung des Deutschen Buchdrucker-Vereins, die am 8. September im Bürgerausschußsaal des neuen Rathauses zu Heidelberg stattfand, befaßte sich mit mancherlei Angelegenheiten, die auch vom Standpunkte des Verlegers Interesse beanspruchen können. Der Erste Vorsitzende, Herr Dr. Victor Klinkhardt-Leipzig, leitete die Verhandlungen. Dem sehr umfangreichen Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß der Geschäftsgang der deutschen Buchdruckereien im Jahre 1916 sich etwas gegen das Vorjahr gehoben hat. Dies wird in der Hauptsache darauf zurückgeführt, daß die im Buchdruckgewerbe zur Zeit noch zur Herstellung gelangenden Arbeiten fast ausschließlich kriegswichtiger Natur sind. Es handelt sich vornehmlich um Nahrungsmittelkarten, Formulare für den Eisenbahn- und Postverkehr, für Militär- und Zivilbehörden, um Lesestoff für die Front und die Lazarette und um die Herstellung der Tageszeitungen und Fachpresse.

Die bisherigen Zuschläge auf die Druckpreise werden als »nicht genügend« bezeichnet. Die Begründung verweist u. a. auf die höheren Löhne und Feuerungszulagen sowie auf eine Anzahl sonstiger Umstände, die die Gestehungspreise erhöhen. Die Frage der Kohlenbeschaffung wird als eine ernste Sorge bezeichnet. Von Vereinswegen sind Schritte unternommen worden, daß sich im kommenden Winter nicht noch trübere Zeiten hinsichtlich der Kohlenversorgung einstellen als im verflossenen Frühjahr. Bezüglich des vaterländischen Hilfsdienstgesetzes und seiner Durchführung wird mit Genugtuung festgestellt, daß dem Buchdruckgewerbe, abgesehen von einer den Prinzipalen vielfach unvorteilhaften Tätigkeit der Schlichtungsausschüsse, irgendwelche Nachteile bisher nicht erwachsen sind. Der Bericht betont sodann, daß das drohende Gespenst